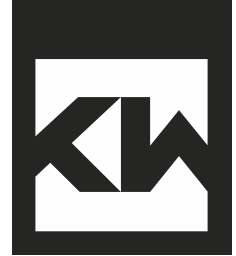


Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Baden-Baden, 25.06.2020

Liebe Mitglieder der Union,

Wir stehen vor einer Herkulesaufgabe. Neulich war ich in einem Buchladen. Ein schrulliger Laden. Liebevoll hergerichtet.

Mit einem klug aussehenden Ladenbesitzer. Wahrscheinlich, weil er auch alle Bücher in seinem Laden gelesen hat. Irgendwann stand ich vor einer Wand mit Sachbüchern. Da hab ich so drauf geschaut und bin erschrocken.

Ich sah nur Bücher mit so Titeln wie: „Seid ihr noch ganz bei Trost?“. Daneben: „Der größte Crash aller Zeiten“, „Weltsystem-crash“, und so weiter. Überall nur Weltuntergang. Als ich wieder raus war aus dem Laden wurde mir klar, warum es da so viele gruselige Bücher gab. Der Laden hieß: „Zur schwankenden Weltkugel.“

Liebe Freundinnen und Freunde, geht es euch genauso wie mir?

Gibt es nicht immer mehr schlechte Nachrichten? Bekommt ihr auch Verschwörungsvideos per WhatsApp? Nur Krisen? Es scheint so.

In den vergangenen 15 Jahren haben wir 4 große Krisen erlebt: die Finanzkrise. Die Eurokrise. Die Flüchtlingskrise. Und jetzt: die Corona-Krise.

Jede dieser Krisen war kaum vorstellbar. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass große Banken pleite gehen - Lehmann Brothers - oder sogar ganze Staaten.

Wir konnten uns nicht vorstellen, dass hunderttausende von Menschen über 3.500 Kilometer aus Syrien fliehen und nach Europa laufen.

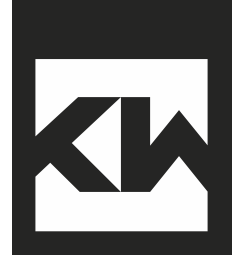
Und nein wir konnten uns auch nicht vorstellen, dass ein Virus - klitzeklein und hochgefährlich - uns zwingt, Fabriken und Läden zu schließen die Kindergärten zuzumachen und die Oma nicht mehr zu besuchen.

Jetzt stehen wir vor der größten Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Noch nie waren so viele Menschen in Kurzarbeit: über sieben Millionen. Sieben Millionen Menschen!

Das macht Angst. Und währenddessen verändert die Digitalisierung alles, die gesamte Arbeitswelt und unser Leben.

Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Mehr Krisen warten auf uns. Die Klimakrise verstärkt sich. Wir erleben mehr Dürreperioden. Landwirte ernten weniger. Schiffe können nicht mehr auf dem Rhein fahren. Menschen fliehen vor steigenden Meeresspiegeln.

Jeder Aspekt für sich ist schon eine Krise. Zusammen-genommen sind sie eine Herkulesaufgabe für die Menschheit. Und im Hintergrund schwelt eine ungelöste Machtfrage. Über Jahrhunderte haben die europäischen Nationen die Welt dominiert. Dann kam der Kalte Krieg.

Wir Deutsche standen dabei fest an der Seite der USA. Sie sind bis heute unsere Freunde und unsere Partner, weil wir die gleichen Werte teilen: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Freiheit.

Aber jeden Tag spüren wir immer mehr: auf diese USA können wir uns nicht mehr verlassen; auf diese USA sollten wir uns so nicht verlassen. Ein Präsident wie Trump mag ein einmaliges Phänomen sein. Aber was, wenn nicht? Was wenn auch in Zukunft amerikanische Präsidenten sich nicht mehr groß für Europa interessieren, wenn sich der Scheinwerfer der amerikanischen Aufmerksamkeit von Europa wegbewegt?

Es wäre keine Überraschung. Denn auf der anderen Seite der Welt erhebt China sein Haupt und will Weltmacht Nummer 1 werden. Machen wir uns nichts vor: China hat die USA und uns bereits überholt als größte Wirtschaftsmacht. Wir Europäer drohen zerrieben zu werden, zwischen diesen zwei Blöcken,

zwischen dem Kampf der Giganten aus Ost und West.

Anstatt diese Herausforderung anzunehmen, vergrößern sich die Spannungen bei uns in Europa. Es ächzt im Gebälk der EU,

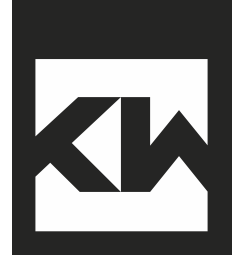
zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West. Krisen, wohin man schaut. Und die Welt wartet nicht auf Deutschland

Doch was machen wir? Schauen wir nur zu? Wir könnten es uns nämlich einfach machen: Die Globalisierung ist schuld! Alle Krisen kamen doch aus der Ferne zu uns! Die Finanzkrise gab es, weil US-Banker mit Hauskrediten spekuliert haben.

Die Eurokrise gab es, weil Politiker ihre Wahlversprechen auf Pump gemacht haben. Die Flüchtlingskrise entstand, weil ein syrischer Diktator auf sein Volk schießt. Das Coronavirus kommt wahrscheinlich von einem Wochenmarkt in Wuhan.

Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Ich bin überzeugt: Nur Zuschauen funktioniert nicht. Wir können nicht Exportweltmeister sein wollen und gleichzeitig soll uns die Welt in Ruhe lassen. Deshalb können wir uns nicht von den Krisen der Welt abschotten.

Wir können aber eine Welt schaffen, die nicht so leicht umgehauen wird von der nächsten Krise. Eine robustere, eine stärkere Welt.

Denn wenn wir Deutsche eins besonders gut können, dann ist es Krisen zu meistern. Bei der Finanzkrise hat Deutschland Europa stabilisiert. In der Flüchtlingskrise haben wir eine humanitäre Katastrophe verhindert und die Werte Europas hochgehalten

Und auch jetzt in der Corona-Pandemie schaut die Welt nach Deutschland, wie wir ruhig, besonnen und im Dialog mit der Wissenschaft das Virus erfolgreicher als viele andere Nationen bekämpfen.

Wir haben gelernt, uns wieder aufs Wesentliche zu konzentrieren: auf die Familie, auf die Gesundheit. Auf unsere Mitmenschen, die für uns da sind, im Krankenhaus, im Pflegeheim, im Supermarkt oder bei der Müllabfuhr. Auf einen freundlichen und rücksichtsvollen Umgang miteinander.

Wir haben erkannt, dass auf einmal Unmögliches möglich wird. Dass man im Home-Office arbeiten kann - solange die Kinder es nicht zum Home-Spielplatz machen. Dass wir Genehmigungsverfahren massiv verkürzen können. Und dass die Verwaltung auf einmal Anträge auch digital annimmt.

Gleichzeitig zeigt uns die Krise, wo wir besser werden müssen.

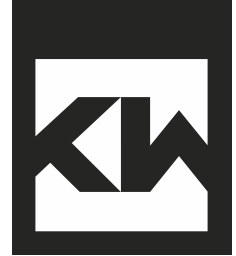
Wir dürfen bei wichtigen Gütern, bei Masken und Medikamenten nicht von China abhängig sein.

Wir müssen unsere digitale Infrastruktur schneller ausbauen, und zwar mit einem europäischen Anbieter für 5G, anstelle eines chinesischen oder amerikanischen. Diese Krise ist eine einmalige Gelegenheit, unsere Welt besser, nachhaltiger, ja widerstandsfähiger zu machen. Es kommt auf uns an.

Vorhin habe ich gesagt: „Die Welt wartet nicht auf Deutschland.“ Aber wisst ihr was? Ich glaube, in Wahrheit richten sich in jeder Krise die Augen aus aller Welt auf uns. Viele Menschen fragen: Was macht Deutschland? Deutschland ist für viele in dieser Welt Stabilitätsanker.

Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Wartet die Welt nicht vielleicht doch auf Deutschland? Zeigen wir der Welt, dass man eine digitale Zukunft bauen kann, die menschlich bleibt. Eine Welt, wo wir als Bürger und nicht US-Konzerne oder der chinesische Staat unsere Daten besitzen.

Zeigen wir der Welt, dass wir Wohlstand schaffen, gerade weil wir die Umwelt mit technischen Erfindungen schützen und gleichzeitig die Schwachen unterstützen.

Zeigen wir der Welt, dass man für Leistung nicht nur einen Applaus auf dem Balkon bekommt, sondern auch davon anständig leben kann. Ja, die Welt wartet auf Deutschland. Und ich will diese Welt mit euch gestalten!

Wir als CDU haben eine solche Substanz, dass wir wirklich optimistisch in die Zukunft schauen können. Nur wer Optimismus zeigt, nur wer Lust an Neuem zeigt, nur wer bereit ist Verantwortung zu übernehmen der wird die Menschen begeistern. Das ist unser Weg, der Weg der CDU.

Aber: Es gibt genug Leute, die uns Steine in den Weg legen.

Und es macht mich wütend, wie andere Parteien diese Krisen geradezu ausnutzen.

Die brauchen die Krise, damit sie ihr parteipolitisches Süppchen kochen können. Die sehnen sich nach dem Crash, um nach der Macht zu greifen. Ihr alle wisst, von welcher Partei ich rede.

Der Ton hat sich radikal verändert in unserem Land. Tobias Wald und Alexander Becker können es im Parlament in Stuttgart und ich in Berlin sehen. Jede Woche versucht die AfD, sich als bürgerliche Partei zu inszenieren.

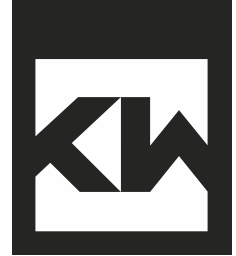
Aber, liebe Freundinnen und Freunde, ich sage Euch: Bürgerliche Parteien hetzen nicht, sondern überwinden Unterschiede. Bürgerliche Parteien stellen die Geschichte nicht in Frage, sondern lernen aus ihr. Bürgerliche Parteien bleiben nicht sitzen, wenn man an den ermordeten hessischen Regierungspräsidenten Lübcke erinnert, sondern sie stehen auf!

Je lauter sie es behaupten, desto weniger stimmt es: Die AfD ist alles, aber sie ist keine bürgerliche Partei, liebe Freundinnen und Freunde!

Ich habe euch schon oft über meine europäische Identität erzählt. Von meinem britischen Vater, meiner deutschen Mutter. Und wenn man dann wie ich das Glück hatte, in einem Dorf am Fremersberg, in Winden, aufzuwachsen und damals beim

Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Spielen, in den Weinreben über das Rheintal nach Frankreich zu blicken, dann spürt man: Geschlossene Grenzen, Abschottung und Nationalismus: Sie führen ins Elend.

Das haben wir während unserer langen deutschen Geschichte und auch wieder während der Corona-Krise deutlich erlebt. Es verbindet uns Europäer so viel mehr als uns trennt. Und deshalb ist nichts so falsch wie die AfD-Politik der Abschottung!

Aber auch auf der linken Seite brodelt es. Wer ist da unserer Wettbewerber? Bisher waren das immer die stolzen Genossen. Aber mit einer Vorsitzenden Saskia Esken bekommt der Begriff Leidensgenosse eine ganz neue Bedeutung.

Wisst ihr, was die neulich gesagt hat? In einer Diskussion hat ein Einzelhändler gesagt, er finanziere ihre Diät ja mit seinen Steuern. Das stimmt ja! Die SPD-Vorsitzende meinte daraufhin, dass sie ja davon auch Steuern bezahle und einkaufen gehe. Und fragte ganz keck: Wer finanziert jetzt wen?

Liebe Leute, eine Arbeiterpartei mit einer Chefin, die glaubt sie halte mit ihrem Staatsgehalt die Wirtschaft am Laufen, den können wir doch nicht mehr ernst nehmen.

Natürlich sind unsere Hauptgegner jetzt die Grünen. Sie sind es im Land, sie sind es im Bund.

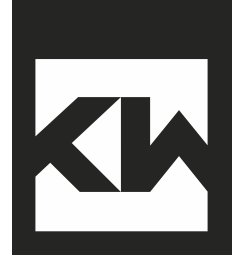
Und ein bisschen erinnert mich das an die Sage vom Herkules am Scheideweg. Der junge Herkules stand eines Tages an einer Weggabelung und sah zwei Frauen. Die eine war wunderschön. Sie versprach dem jungen Herkules ein glückseliges Leben, wo alles heiter und sorglos war.

Ich sehe schon förmlich das grüne Paradies vor mir, wo alle im Dorf nur Fahrrad fahren und keiner mehr ein Auto hat. Wo man keine bösen Soldaten oder Polizisten braucht, weil sich alle lieb haben. Wo sich die Windräder sanft im Hintergrund drehen. Und natürlich auch keiner arbeiten muss, weil alle vom bedingungslosen Grundeinkommen leben.

Die andere Frau am Scheideweg war hingegen schlicht gekleidet und sprach eine Warnung an Herkules aus: „Von dem Guten und wahrhaft Schönen geben die Götter den Menschen nichts ohne Müh' und Fleiß.“

Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Das ist unsere Welt der Tugend: Wo Arbeit und Leistung honoriert wird. Wo wir in schwierigen Zeiten zu unseren Soldaten und Polizisten stehen. Wo wir darauf setzen, dass echter Klimaschutz nur mit einer innovativen Wirtschaft gelingt.

Wo die mittelbadische Automobilbranche uns eben nicht egal ist. Liebe Freundinnen und Freunde, das ist der Unterschied zwischen schwarz und grün.

Es geht nicht darum, ob schwarz und grün zusammenpassen. Sondern es geht darum, ob schwarz oder grün dieses Land anführt.

Ich will keinen grünen Kanzler, der philosophiert. Ich will auch keine grüne Kanzlerin, die sich echauffiert. Ich will einen Unions-Kanzler, der regiert.

Wenn uns also jemand fragt, was der Unterschied zwischen schwarz und grün ist, dann sagen wir: Es ist ganz einfach:

Wir denken nicht in Gegensätzen, sondern suchen die Gemeinsamkeiten. Wir spielen nicht eine Krise gegen eine andere aus.

Die Grünen reden vom Respekt vor der Arbeit. Aber in Wahrheit wollen sie die Arbeiter besteuern, um das bedingungslose Grundeinkommen für alle zu bezahlen. Wir haben Respekt vor der Arbeit und sorgen für Wohlstand für alle.

Die Grünen wollen erst das Klima retten, und wenn dann noch was übrig ist, kümmern sie sich um die Wirtschaft. Wir hingegen wissen, dass eine zukunftsfeste Wirtschaft eine gesunde Umwelt braucht.

Die Grünen glauben, dass Autos die Umwelt zerstören. Wir glauben an die 30.000 Arbeitnehmer, die bei uns in der Heimat schaffen, beim Benz, beim Bosch, bei der LuK und bei vielen weiteren Zulieferern. Wir glauben an unsere Tüftler von heute und bin mir sicher: Sie werden das Auto von morgen erfinden! Grüne Politik muss man sich leisten können.

Mit schwarzer Politik können sich die Menschen auch morgen noch was leisten. Die einen sind nur öko, wir auch logisch.

Nein, wir müssen keine Angst haben, weder vor den Grünen und schon gar nicht vor den Herausforderungen der Zukunft.

Denn wir wissen aus unserer Geschichte um unsere Stärke. Morgen auf den Tag genau vor 75 Jahren haben mutige Frauen und Männer die CDU ins Leben gerufen.

Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Keine 50 Tage nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Was für eine Zuversicht, was für ein Mut die Trümmer einer Nation wegzuräumen, um sie neu aufzubauen.

Meine Familie hat damals 1945 wie Millionen andere auch alles verloren. Haus, Hof und Heimat. Sie kamen in unser schönes Baden-Württemberg, um sich eine neue Zukunft aufzubauen. Keine einfache Zeit.

Aber das Versprechen im Gründungsauftrag der CDU von damals, „unseren Kindern und Enkeln eine glückliche Zukunft zu erschließen“ dieses Versprechen ist wahr geworden!

Das Glück, das meine Generation hat, in ganz Europa in Frieden zu leben und zu arbeiten ist für mich ein Auftrag: diese Zuversicht, diesen Mut von damals weiterzutragen! Zuversicht und Mut.

Ihr habt mich für die Bundestagswahl 2013 nominiert, weil ich ein Mensch bin, der mit Zuversicht groß geworden ist.

Ihr habt mich für die Bundestagswahl 2017 nominiert, weil ich Mut gezeigt habe in einer Zeit, in der uns der Wind kräftig ins Gesicht blies.

Heute brauchen wir beides. Mit Zuversicht und Mut gelingt uns in Zukunft noch viel mehr. Deshalb kandidiere ich.

Liebe Freundinnen und Freunde, wir sind eine ganz starke Truppe! Wer hat denn die vielen Herkules-Prüfungen unserer Zeit bestanden? Das waren doch wir!

Ob das die Soziale Marktwirtschaft war, die Westintegration, die Deutsche Einheit. Die anderen waren dagegen, wir dafür, wir haben uns immer knapp durchgesetzt und es war richtig!

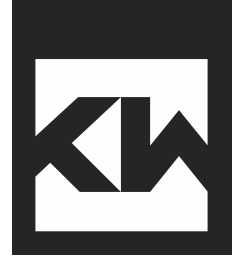
Darum lasst uns nicht so kleinmütig sein, sondern lasst uns unsere Probleme lösen, mit offenem Herzen und mit wachem Geist.

Mancher wünscht sich die gute alte Zeit zurück. Aber wer auf der Autobahn die ganze Zeit in den Rückspiegel guckt, schaut in die falsche Richtung, bis es knallt.

Die gute alte Zeit von heute gibt es nur, weil damals Christdemokraten fleißig an einem besserem Morgen gearbeitet haben!

Kai Whittaker

Ooser Luisenstr. 17, 76532 Baden-Baden



Also, Probleme sind Gelegenheiten zu zeigen, was man kann. Die CDU, ich, wir alle haben in Krisen gezeigt, dass wir es können. Ich bin überzeugt: Wir können noch viel mehr. Dafür stehe ich bereit.

Deshalb bitte ich Euch heute erneut um Euer Vertrauen und Eure Stimme.

Herzlichen Dank.